

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 34

Illustration: Der gute Vater
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

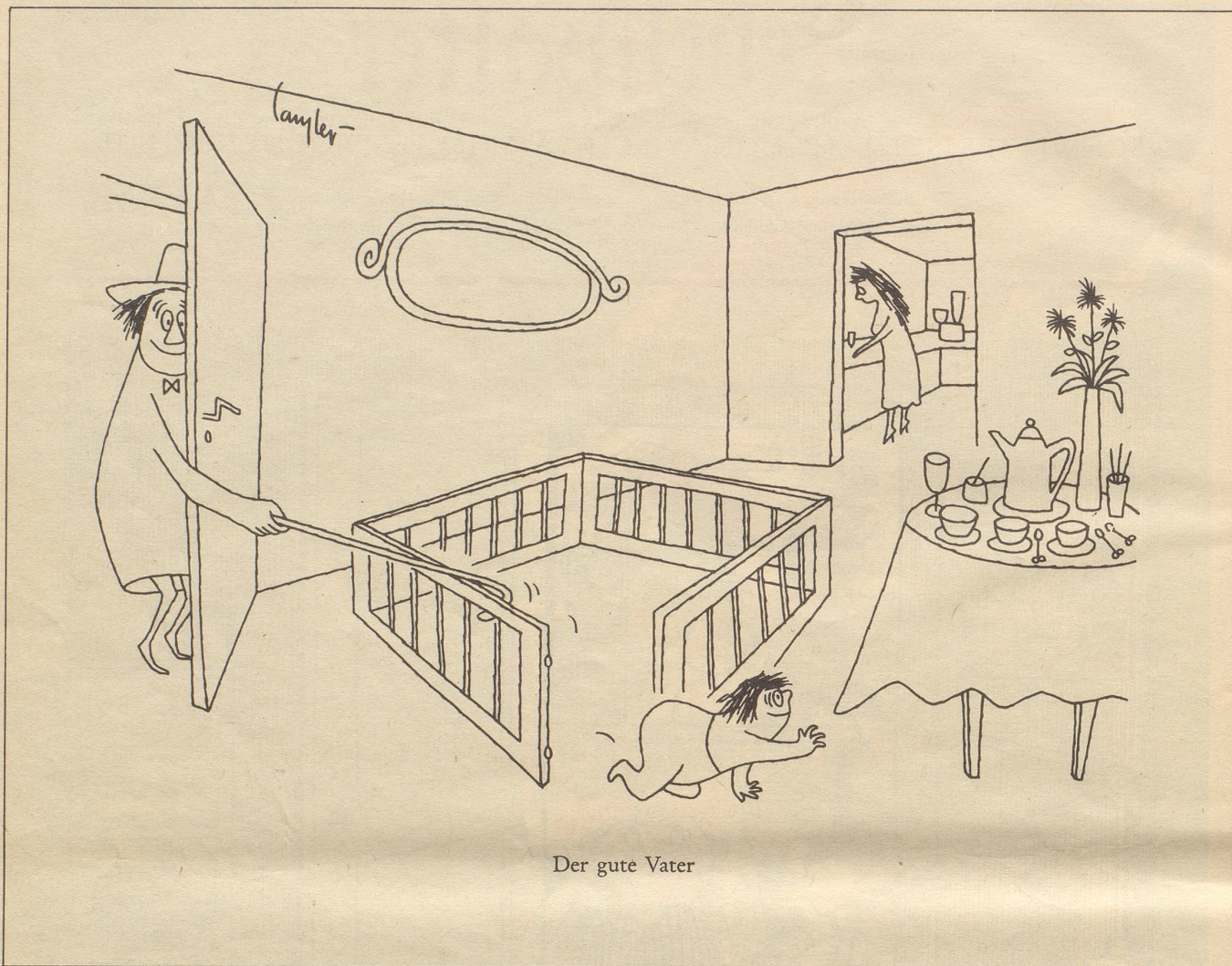
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der gute Vater

Schnapschuß aus Helvetien

Wir erwarteten, auf dem Trottoir vor dem Café unsere Apéritifs schlückelnd, die Harmoniemusik der Nachbarstadt, die unserer Stadtmusik einen Besuch machte. Drei Polizisten, worunter einen Korporal, hatte die Stadt abgeordnet, um die kurze Verbindungsstraße, an der das Café lag, abzusperren. Sie schienen ihre Aufgabe ernst zu nehmen. Eben waren sie dabei, eigenmächtig ein Auto zu versetzen, weil sie seinen Besitzer nicht gefunden hatten. Dann beauftragten sie den Oberkellner, ein wachsames Auge zu haben und es keinem Automobilisten mehr zu erlauben, am Trottoirrand Seite Café zu parken, denn dort sollte der hochoffizielle Empfang stattfinden. Ein Hilfskellner mußte zur Unterstützung dieser Maßnahme einige Tischchen an den Straßenrand schleppen, worauf später die Gläser für die durstigen Musikanten bereitzustellen waren.

Nachdem sie ihr Haus so weise bestellt, verschwanden die drei Hüter des Gesetzes ins Innere der Wirtschaft, und wer, wie ich, neugierig durchs Fenster spähte, konnte ihnen direkt ins Glas blicken. Unterdessen überstürzten sich draußen die Ereignisse. Wäh-

rend der Hilfskellner seine Marmortischchen an den Trottoirrand wälzte, nicht im geringsten ahnend, warum er das tun mußte (denn er ließ sie auf dem Trottoir stehen), fuhr ein großer Amerikanerwagen hart an den Trottoirrand, just an jene Stelle, die eben hätte mit Tischchen belegt werden müssen. Der Oberkellner im Innern des Cafés, wo er sich Getränke einschenken ließ, kehrte der Szene den Rücken. Der Besitzer des Wagens knallte die Türe zu, spazierte am seelenruhig weiterhin Tischchen an den Trottoirrand wälzenden Hilfskellner vorbei und verschwand im nächsten Haus.

Von ferne polterten die ersten Paukenschläge der anmarschierenden Musikgesellschaften und schreckten die drei Polizisten auf, die festen Schrittes herausgestürmt kamen und beim Anblick des Amerikanerwagens erst vor Schreck erstarrten und dann in ein lästerliches Fluchen ausbrachen, weil der Oberkellner nicht aufgepaßt und der Hilfskellner die Tischchen nicht in die Straße gewälzt hatte. Einer flitzte ab, um den Autobesitzer zu suchen, die übrigen zwei bemühten sich, den schweren Wagen vom Fleck zu bringen. Der Cafébesitzer eilte aufgeregt hin und her, und nur der Oberkellner behauptete ruhig und

gegen alle Evidenz, daß der Amerikanerwagen schon seit vielen Stunden dortgestanden sei. Wenn er Jahre gesagt hätte, wäre es auch nicht verwunderlich gewesen.

Der allgemeinen Aufregung setzten die Musikgesellschaften ein Ende; mit wehender Fahne und schmetternden Fanfaren bliesen sie den Tumult in Grund und Boden. Die Polizisten aber ließen von ihrem Wagen ab und schlichen nach links und rechts an die Straßenausgänge, um den Verkehr abzuhalten. Der Korporal gesellte sich kühn zu den Offiziellen, die über das Dach des Störfrieds, des großen Wagens, hinweg die Musikgesellschaft der Nachbarstadt mit bewegten Worten begrüßten. Ein Mitglied der Stadtmusik vergaß in seiner Rede selbst der Behörden nicht, die zur Säuberung und Absperrung der Straße entgegenkommenderweise drei stramme Polizisten delegiert hatten. Wir aber schlückelten weiter an unserem Apéritif und waren zu faul, der ganzen Szene mehr zu widmen als ein lakonisches Gebrumm über die müßige Frage, wieviel Polizisten die Stadt wohl hätte aufbieten müssen, damit es zum Bewachen von 10 Meter Trottoirrand und zum Durstlöschen gereicht hätte

Bobby Bums